

Theater heute

Oktober 2010

Wiedergeburt aus dem Kaffeesatz

— Verlockung zum physischen Denken

Vorreiter, was formale Strenge und daraus zu gewinnende Energie betrifft, ist in München allerdings nach wie vor das FTM (Freies Theater München, gegründet 1970 von George Froscher und wenig später verstärkt durch Kurt Bildstein), das offensives, physisch-politisches Bildertheater bereits praktizierte, als an den Stadt- und Staatsbühnen noch Kulissenschieben und Wohnküchenrealismus angesagt war. Die Sprache aus dem Körper holen, das Denken wieder auf den physischen Vorgang zurückführen, das war und ist Programm des FTM.

Zum vierzigsten Jubiläum – Gratulation! – haben sich Froscher und Bildstein einen Text aus der Gegenwart vorgenommen. Das szenische Poem «wie den vater nicht töten» von Zafer Senocak und Berkan Karpat kreist um das Bild des verheißungsvollen Führers, Verführers und Diktators Atatürk, der im Nikotin- und Kaffee-rausch ein ganzes Volk innerhalb weniger Jahre zur Abkehr von seiner jahrhundertealten Kultur zwang: eine sehr persönliche Recherche in der kollektiven Erinnerung an den selbsternannten Vater der Türken, der in ihren Träumen zum Vaternörder wird.

Kurt Bildstein und Gabriele Graf bringen das westöstliche Gedankenkarussell mit gewohnt scharf akzentuierter Artikulation auf Touren, man spürt das Knirschen und die Dynamik dieses ungeheuerlichen Prozesses von Erneuerung und Gewalt, und gleichzeitig rühren beiläufig eingeworfene Theoriefetzen über die Kraft und den Wert der Wiederholung auch an die Urfragen des Theaters.

Zu Beginn staut sich das Publikum im Bühnenraum des i-camp, weil der Zugang zu den Sitzreihen von zwei halbstarken Türstehern verstellt ist, die mit blitzenden Messern an Stöcken schnitzen. Über Tuchbahnen gleiten Videoaufnahmen menschenleerer moderner Großstadtarchitektur, die Spielfläche selbst ist bedeckt mit Kaffeebohnen, die später beim Zertreten werden ihr Aroma verbreiten, gleißendes Licht fällt durch einen Spalt am Boden, dahinter Schritte wie die eines Gefangenen in seiner Zelle und anfangs noch stockende Sprechversuche. Später wird Bildstein erst leichtfüßig zu «Singin' in the rain» durch den Kaffee tänzeln, bei einem knallhart choreografierten Überfall zerschlagen darin liegen bleiben, um schließlich als «neuer Mensch» wieder aufzustehen. Mal kein plakativer Kommentar zur Integrationsdebatte, sondern eine vielschichtige Meditation über das fragile Phantom kultureller Identität und eine kraftvolle Jubiläumsproduktion. **SILVIA STAMMEN**